

DIE ARCHITEKTUR DES JUPITERHEILIGTUMS IN BAALBEK/HELIOPOLIS

DAI Standort Orient-Abteilung

Laufzeit 04.2006 - 04.2013

Disziplinen Bauforschung

METADATEN



Projektverantwortlicher Dr. phil. Holger Wienholz, Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess

Adresse

Email Holger.Wienholz@dainst.de

Laufzeit 2006 - 2013

Fokus Modellierung, Objektforschung, Auswertung

Disziplin Bauforschung

Methoden Architektonische Bauaufnahme, Beschreibung, Dokumentation, Räumliche Auswertungen

Partner Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg (BTU), Lehrstuhl Baugeschichte, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen / RWTH Aachen

Schlagworte Konzeptionelle Objekte, Objekte, Raumbezogene Einheiten

Projekt-ID 5706

OVERVIEW

Das fast 300 m lange Jupiterheiligtum folgt in seinem Aufbau mehreren Grundzügen. Auf der einen Seite ist es in Längsrichtung streng axialsymmetrisch aufgebaut und gliedert sich in die vier Bereiche des Jupitertempels, des Altarhofes, des Hexagonalhofes sowie der Propyläen. Diese Abschnitte sind zwar alle aufeinander bezogen, aber jeweils als eigenständiger Raum gedacht und auch genutzt worden.

Auf der anderen Seite ist das Heiligtum in der Höhe zweigeteilt in die ebenerdigen Substruktionen und das in sieben Meter Höhe befindliche Hauptgeschoß der Höfe. Beide Ebenen sind weder räumlich noch inhaltlich miteinander verbunden. Bei der Konstruktion der Untergeschosse wurde die Planung zum Teil verändert, was letztlich vor allem im Obergeschoß zu einer veränderten Raumaufteilung führte.

Mit dieser Veränderung hängen im Heiligtum weitere Aspekte zusammen. Es ist erkennbar, daß die Freitreppe des Tempels verlängert wurde, die Hoffläche abgesenkt und der sogenannte Große Altar deutlich später als der Kleine Altar errichtet wurde. Der vor den Propyläen befindliche halbrunde Platz wurde mit seinem Ausbau als überdimensionale Sitzexedra auf das Heiligtum bezogen.

SPACE & TIME

RESEARCH

Die über mehrere Kampagnen hinweg durchgeführte Bauaufnahme betraf vorrangig die unteren Bereiche des Heiligtums. Dabei wurden die Außenmauern der Tempelterrasse sowie der Höfe und Propyläen untersucht, die begehbaren Substruktionen unter dem Altarhof und den Propyläen erfaßt sowie Sondagen innerhalb des Altarhofes zur Untersuchung der Innenseite der Substruktionsstützmauern abgelegt. Mittels tachymetrischer Vermessung der einzelnen Steinlagen und Kartierung der Baufugen sowie der Aufnahme der individuellen Charakteristika jedes einzelnen Raumes in einem Raumbuch konnten Baufolge und die jeweiligen Umbaumaßnahmen erkannt und analysiert werden.

Grundlegende Fragestellung der Bauaufnahme war die Suche nach dem Beginn des Ausbaus und seinen Vorgängerphasen sowie die Feststellung der einzelnen Umbauphasen und ihrer Systematisierung.



CULTURAL HERITAGE

TEAM



RESULTS

Das Projekt mündete in die im Jahr 2017 veröffentlichte Dissertation über die Planungs- und Baugeschichte des Jupiterheiligtums.

Die Dokumentation bisher noch nicht erfasster Befunde, neue Sondagen und eine detaillierte Bauaufnahme brachten viele ergänzende Erkenntnisse über die bauliche Morphologie. Als Ergebnis können mindestens drei monumentale Bauphasen unterschieden werden.

Der erste Ausbau ist mit Resten einer Eingangssituation unter dem späteren Fußboden des Altarhofes und einer großen T-förmigen Terrasse erhalten, die später als Fundament des Jupitertempels genutzt wurde. Der Plan ist klar fassbar und wahrscheinlich zur Zeitenwende begonnen worden. Durch tachymetrische Bauaufnahmen in den Substruktionen des

Altarhofes lassen sich Planungen und der Fortschritt der ausgedehnten Baumaßnahmen der julisch-claudischen Kaiserzeit deutlich von späteren Bauphasen trennen. In der frühen Kaiserzeit entsteht das Untergeschoss des Altarhofes mit davor und dahinter liegenden tiefen Höfen sowie der riesige Jupitertempel mit seinem unfertig liegengebliebenem Trilithon-Podium. Veränderungen im großen Altarhof und der Bau des Hexagonalhofes in der mittleren und späten Kaiserzeit weisen auf zwei miteinander verwobene spätere Planänderungen hin, die das Heiligtum sukzessive nach Osten erweitert haben. Durch die Analyse der Bauphasen lassen sich verschiedene architektonische Ideen aufzeigen, die in ihrer Unterschiedlichkeit den Wandel der räumlichen Anforderungen an ein römisches Heiligtum im Nahen Osten abbilden.

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER



*Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
/ RWTH Aachen*

*Brandenburgische Technische Universität Cottbus -
Senftenberg (BTU), Lehrstuhl Baugeschichte*

TEAM

DAI MITARBEITENDE



Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess

Leitende Direktorin der Orient-Abteilung

Margarete.vanEss@dainst.de

EXTERNE MITGLIEDER



Prof. Dr. Daniel Lohmann